Abonnementspreis pränumerando pro Quartal durch die Post bezogen M. 2,50, in der Expedition abgeholt M. 2, durch Boten besorgt M. 2,10. — Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstag Vormittags.

2. Jahrgang. Gelsenkirchen-Schalke, № 43. Dienstag, 11. April 1876.

Insertionspreis. pro einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Rpf. Besorgung von Briefen oder Annahme von Adressen werden mit 25 Rpf., Reclamen mit 30 Rpf. berechnet. — Inserate werden bis 3 Uhr Mittags am vorhergehenden Tage des Erscheinens erbeten.

Der Reichsfreund.

Zugleich amtlicher Anzeiger für den Amtsbezirk Gelsenkirchen und Organ der Deutschen Vereine in Gelsenkirchen u. Ueckendorf,

verbunden mit einem illustrirten Unterhaltungs-(Sonntags-)Blatt.

Verantwortlicher Herausgeber F. Dienst. — Druck und Verlag von F. Dienst.

Filial-Expeditionen in Gelsenkirchen: D. Bietinghoff, Bahnhofstraße; in Schalke: M. Salzburger; in Braubauerschaft: Kaiser & Weingarten.

Anmeldungen

um Abonnement auf den Reichsfreund, amtlicher Anzeiger, werden noch **fortwährend** entgegengenommen und die erschienenen Nummern nachgeliefert.

Verlag des Reichsfreund.

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Sitzung der permanenten Mitglieder der Kreis-Ersatz-Kommission Behufs Klassifizirung der Reserve- und Landwehr-Mannschaften, sowie der Ersatz-Reservisten 1. Klasse rücksichtlich ihrer häuslichen und gewerblichen Verhältnisse findet für die Stadt Gelsenkirchen und das Amt Schalke **am 8. Mai cr., Morgens 8 Uhr** auf dem Schützenhofe zu Bochum Statt.

Diejenigen Mannschaften, welche auf Berücksichtigung Anspruch machen, haben ihre desfallsigen Gesuche auf dem Amtsbüreau am **20. und 21. d. M., Vormittags** anzubringen.

Der c. Amtmann: Klose.

Bekanntmachung.

Nachstehende §§. der hiesigen Straßenordnung wörtlich lautend:

§. 63. Jeder Bewohner eines Hauses, soweit dasselbe an der gepflasterten Straße, Straßentheile, Mulde u. dgl. liegt, muß den vor oder neben demselben liegenden Raum bis zur Mitte der Straße stets rein halten und an jedem **Montag, Mittwoch und Sonnabend**, außerdem an dem einem gesetzlich gebotenen Feiertag vorhergehenden Tage kehren lassen. Die nämliche Verpflichtung haben auch die Eigenthümer und Besitzer unbewohnter Gebäude und unbebauter an der gepflasterten Straße liegenden Grundstücke. Sind mehrere Bewohner in einem Hause, so liegt die Verbindlichkeit des Straßenkehrens dem jedesmaligen Bewohner des untersten Stockwerks ob, wenn nicht die zwischen den Bewohnern desselben Gebäudes die in dieser Hinsicht getroffene Uebereinkunft der Polizeibehörde angezeigt ist.

§. 71. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, so weit nicht nach §. 366 Nr. 10 des deutschen Strafgesetzbuches höhere Strafen eintreten, mit Geldbuße bis 3 Thlr. oder mit Haft bestraft.

Wer es unterläßt, den nach diesen Bestimmungen ihm obliegenden Verpflichtungen nachzukommen, hat, abgesehen von der Bestrafung, zu gewärtigen, daß das Versäumte im Wege der Exekution auf seine Kosten zur Ausführung gebracht wird.

Wird hiermit den Betheiligten nochmals in Erinnerung gebracht.

Gelsenkirchen, den 10. April 1876.

Der c. Amtmann: Klose.

*** Der türkische Staatsbankerott.

Am 6. Oktober vorigen Jahres erließ die Pforte eine Bekanntmachung, durch welche sie erklärte, daß sie die Zinsen und die Amortisirung der türkischen Staatsschuld für die Dauer von 5 Jahren auf die Hälfte reduziren und für die nicht baar gezahlte Hälfte der Koupons neue fünfprozentige Schuldtitel ausgeben werde. Ueberrascht war von dieser Finanzmaßregel wohl Niemand, aber peinlich berührt wurden dadurch sehr viele, denn die Gläubiger der Pforte sind zahlreich in England, in Frankreich, in Oesterreich, in Deutschland, mit einem Worte fast im ganzen Abendlande. Ein Jeder von diesen mußte sich bei einiger Ueberlegung sagen, daß auch nicht einmal die regelmäßige Zahlung der einen Koupon-hälfte sicher sei. Man wußte ja, daß die Türkei nicht einmal einen Theil der Zinsen ohne erneute Inanspruchnahme ihres Kredits decken konnte, und man wußte auch, daß der Kredit längst in bedenklichem Maße gesunken war. Es lag also auf der Hand, daß in nicht ferner Zeit der Augenblick kommen würde, in welchem die Pforte gar keine Zinsen mehr zu zahlen vermochte.

Dieser Moment ist nun, ein halbes Jahr später, eingetreten. Die türkische Regierung zahlt den gegenwärtig fälligen Koupon nicht, sie tröstet jedoch noch mit dem Versprechen, binnen drei Monaten zahlen zu wollen. Versprechen und halten sind indessen zweierlei Dinge, und wenn man erwägt, woher die Pforte binnen drei Monaten das Geld nehmen will, welches sie jetzt nicht herbeizuschaffen vermag, so steht man vor einem Räthsel, das wahrscheinlich in Konstantinopel selbst ebenso wenig ein Mensch zu lösen vermag, wie sonst wo im Abendlande, dem es nachgerade vollständig überdrüssig geworden ist, immer neue Summen in die einem Danaidenfasse gleichenden Staatskassen des kranken Mannes zu werfen. An die Innehaltung des Versprechens ist thatsächlich vernünftiger Weise gar nicht zu denken und es ist sogar sehr fraglich, ob die Gläubiger der Pforte überhaupt noch je einmal Zinsen erhalten werden.

Daß ein Staat in die üble Lage gekommen, die Zinsen seiner Schulden nicht zahlen zu können, gehört gerade nicht zu den besonders seltenen Ereignissen; Spanien und Griechenland befinden sich ebenfalls gegenwärtig in dieser Situation. Bei der Türkei ist aber das Verhältniß ein wesentlich schlechteres, wie es in den meisten historischen Fällen ähnlicher Art gewesen. Die Türkei hat keine Aussicht, sich wieder aufzuraffen, sie könnte sich nur dann regeneriren, wenn sie im Stande wäre, in die Reihe der europäischen Kulturstaaten zu treten und gewissermaßen eine Konkurrenz mit den europäischen Kulturbestrebungen zu beginnen. Allein hierzu fehlen ihr alle Vorbedingungen, sie besitzt nicht einmal das dazu erforderliche Verständniß für die europäische Kultur überhaupt. In Folge dessen ist an ein allmähliges Erstarken, an einen wirthschaftlichen Aufschwung, an eine finanzielle Kräftigung der Türkei nicht zu denken, im Gegentheil ist der immer weiter um sich greifende Verfall die unabwendbare Konsequenz der Vergangenheit und Gegenwart. Hand in Hand gehen damit die politischen Wirren, die im Vereine mit der ökonomischen Bedrängniß schließlich trotz aller Bemühungen der abendländischen Diplomaten vom Schlage des Grafen Andrassy schließlich zu einer Katastrophe führen müssen, die nur mit dem Aufhören der Türkenherrschaft in Europa endigen kann. Neben dem finanziellen Bankerott der Pforte, der wie gesagt bereits eingetreten ist, steht also der politische Bankerott, der über kurz oder lang zu erwarten ist.

Die Aussichten für die Staatsgläubiger der Türkei sind also die denkbar schlechtesten. Diesen Leuten, die ein Vertrauen auf die konservative Kraft der Staaten, der Pforte ihr Geld hergeliehen haben, steht nicht allein der Verlust aller ihrer noch gebührenden Zinsen, sondern auch der Verlust ihrer Kapitalien selbst in sicherer Aussicht. Denn es wäre geradezu absurd, wenn man annehmen wollte, daß die dereinstigen Erben der Herrschaft des kranken Mannes auf der Balkanhalbinsel für die Passiva desselben einstehen werden.

Bei dieser Gelegenheit dürfte es daher wohl am Platze sein, darauf hinzuweisen, daß die Gläubiger im Falle eines Staatsbankerottes nicht den geringsten Schutz finden. Wohl hat sich die Diplomatie in einzelnen vorgekommenen Fällen der Geschädigten angenommen, aber sie war selbst nicht in der Lage, etwas Wirksames thun zu können, weil das internationale Recht in diesem Punkte offenbar eine Lücke enthält. Zur Ausfüllung derselben würde es einer internationalen Staatskonkursordnung bedürfen. Existirte eine solche schon jetzt, so würde sie möglicher Weise gleichzeitig die Basis zu einer vernünftigen Regelung der orientalischen Frage überhaupt geben können; so wie die Verhältnisse gegenwärtig aber nun einmal sind, ist an eine befriedigende Lösung aller der Wirren, die in politischer und finanzieller Beziehung im Orient vorliegen, kaum zu denken, zumal die Diplomatie gewisser Großstaaten eigennützig oder kurzsichtig genug ist, die verkommene Türkenherrschaft und damit das Uebel, welches deren Existenz an und für sich ist, unter dem Vorwande der Erhaltung des europäischen Friedens so lange wie irgend möglich zu fristen.

†† Krupp's neuestes Monstregeschütz.

Das schwerste Geschütz, welches das Krupp'sche Etablissement in Essen bisher geliefert hat, ist eine 35½ Cm.-Kanone; das schwerste, welches Krupp bisher auf einer Weltausstellung exponirt hat (und zwar 1873 in Wien) und welches damals allgemeines Staunen erregte, war nur ein 30½ Cm.-Geschütz, so daß dasselbe also durch das neue Erzeugniß bedeutend übertroffen wird. Die Länge des neuen Rohrs beträgt 8 Meter oder 25,5 Kaliber, die Länge der Seele 6,865 Meter oder 19,3 Kaliber. Das Rohr hat 80 Parallelzüge, deren Tiefe 2 Millimeter, deren Breite 9,45 Millimeter beträgt. Die Drallänge ist 16 Meter oder 45 Kaliber, das heißt auf Meter vollenden die Züge eine volle Umdrehung. Der Verschluß ist der bekannte Krupp'sche und das Rohr mit Verschluß wiegt 57,500 Kilogramm. Es ist ein gußstählernes Mantel-Ringrohr ohne Hintergewicht, dessen Kernrohr mit vier breiten und einem schmalen Ringe, letzterer zur besonderen Verstärkung des Ladungsraumes, ummantelt ist. Die

---

Album.

Vertrauen mußt Du nicht begehren!
Man muß es freudig Dir verehren.
Denn, wer es erst verlangt, begehrt,
Der zeigt: er sei es nicht mehr werth.

Der Sohn des Enthaupteten.

Roman in drei Bänden von Jules Boulabert. Aus dem Französischen.

IV.

Josepha.

Es war kein Märchen, was Gasparo am Abende vor der gemeinsamen Partie den beiden Freunden erzählt hatte. Sein Kampf mit den Gränzjägern war Thatsache, und diese ließ ihm eben keine andere Existenz übrig; er mußte sich entschließen, seine Heimath zu verlassen. Doch ohne Geld war auch dieses Auskunftsmittel unmöglich. Wie sollte er sich Geld verschaffen? So kam er nach düstern Sorgen und Grübeln, nicht ohne Widerwillen, auf die Idee, einen wirklichen Mord zu begehen, denn bisher hatte er noch Niemanden ohne Noth angegriffen, oder gar des Raubes wegen.

So drängte der Unglückliche einem Abgrunde zu; die Noth, die Sorge um seine Familie verblendete den leidenschaftlichen Mann.

Ohne Francis wäre auch der Gedanke an Mord nicht in ihm aufgetaucht. Aber er hatte mit natürlichem Scharfsinne die Pläne des Ingenieurs errathen, und vereinte sich mit ihm zu ihrer Ausführung, um auch den Lohn zu theilen.

Wie Gasparo berichtet hatte, war er bei der Schmuggelaffaire nicht allein, sein Freund und Compagnon Josepha war bei ihm.

Wenn es in dieser räthselvollen Welt Menschen gibt, die eine eigene Ungunst des Schicksals von der Wiege bis in das Grab verfolgt, und sie des dornigsten und schwierigsten Weges führt, so war Josepha Einer von diesen. Er war einfach und klar in seinem ganzen Wesen, besaß schöne Gaben des Geistes und Herzens, und ging frei von Launen und Wankelmuth seinen geraden Weg — dennoch war er unglücklich in der Liebe, in seinen Unternehmungen bis in das Kleinste, ihm wollten durchaus keine Rosen des Lebens erblühen. Im Gebirge geboren, verlor er schon im Alter von vier Jahren seine Aeltern durch den Tod. Von da an war er obdachlos, und irrte, in Lumpen gehüllt, von Hütte zu Hütte, sich ein Stückchen Brod zu erbitten. Wie es möglich war, daß er nicht dem Elende erlag, hätte er später selbst nicht sagen können.

Dennoch wuchs er heran, und war mit vierzehn Jahren ein starker, gewandter Knabe, der mit den Thieren seiner Berge um die Wette klettern, und um das nackte Dasein ringen gelernt hatte. Vom da an fühlte er sich unabhängig, denn er bekam einen Dienst als Schafhirt, er fing Vögel und führte manchen Reisenden durch das Gebirge — so erwarb er sich leicht, was er brauchte, und wie gering waren seine Bedürfnisse!

Einst kam der Vortrab eines spanischen Kriegshaufens bis an seinen Bezirk. Die wilden Soldaten hielten ihn für einen Spion, und wollten ihn erschießen. Er entkam ihnen; der Tod war ihm noch nicht bestimmt, er sollte noch grausamer leiden, als bisher.

Vier bis fünf Jahre lang trieb er sich in Spanien umher, und versuchte sich in den verschiedensten Beschäftigungen, um sich durchzubringen, doch nirgends gelang es ihm, festen Boden zu fassen, oder irgend ein Handwerk ordentlich zu erlernen. Im Alter von zwanzig Jahren kehrte er nach Frankreich zurück; das heißt, es gelang ihm, der Hirt einer kleinen Gemeinde zwischen Oloron und Saint Saveuer zu werden, im Hochlande der Pyrenäen.

Zwei Jahre lang genoß Josepha hier eines ungetrübten Friedens, eines vollkommenen Glückes. Da erfaßte ihn eine leidenschaftliche Neigung zu einem wunderbar schönen und begabten Mädchen in seinen Bergen, — leider war sie nur eben so arm als er. Er glaubte mit gleicher Innigkeit wieder geliebt zu werden, und heirathete die reizende Marianna, die in ihrer ärmlichen, bas[illegible]tionaltracht jedem Maler hätte als Modell die[illegible]

Marianna gab [illegible] eine[illegible] das Leben, und es war zu erwarten, daß dieses kleine Wesen die Gatten noch inniger als früher verbinden würde. Das war hier nicht der Fall. Josepha mußte — im Sommer natürlich — den Heerden auf ferne Bergwiesen folgen, und konnte oft wochenlang seine Frau und sein Kind nicht umarmen, die eine ganze Welt voll Glück für ihn waren.

Der Sinn der Frau stand leider nach ganz andern Dingen; sie fand ihr Leben langweilig und öde, das sie zu so langem Alleinsein verdammte, und bereute, den Hirten Josepha geheirathet zu haben. Marianna war zum Bewußtsein ihrer Schönheit, ihrer Macht über die Männer gekommen, und wiegte sich in romantischen Träumen, obgleich sie keine Bücher gelesen hatte.

Josepha hatte keine Ahnung von dem Unglück, das sich im Herzen seiner Frau vorbereitete. Er war nur glücklich, wenn er bei ihr sein konnte; dann zeigte sie ihm auch ein heiteres Gesicht, und er gab ihr Alles, was er sich entziehen konnte, und lebte die Zeit seines Exils dafür von Brod und Milch.

Eines Tages — es war ein Unglückstag — war Marianna verschwunden, und hatte ihren Knaben, der damals ein Jahr alt war, bei der Nachbarin gelassen, der sie sagte, sie wolle am Bache waschen. Als endlich kein Zweifel mehr blieb, und die Treulose absichtlich die Gegend verlassen haben mußte, erinnerten sich die Nachbarn, einen spanischen Schmuggler öfters in der Gegend, auch bei Marianna, gesehen zu haben. Mit ihm mußte sie entflohen sein.

Gasparo und Josepha waren Nachbarn; bei des Ersteren Frau hatte Marianna ihr Kind gelassen. Am Morgen nach dem Unglückstage kehrte Gasparo von einer seiner nächtlichen Expeditionen heim. Die beiden Männer verband eine treue Freundschaft, so verschieden sie auch sonst waren. Gasparo hatte dem sanften, stillen Josepha schon oft sein Hirtenleben verleiden wollen, ihn schon oft aufgefordert, mit ihm den einträglicheren und interessanten Schmuggelhandel zu treiben. Allein Josepha hatte sich nie dazu herbeilassen wollen.

Gasparo sah mit Verwunderung den Sohn seines Freun[illegible] unter [illegible]einem Dache, in der Pflege seiner Frau; u[illegible]

Laffete ist eine Rahmenlaffete für Küstenbatterien mit einer Feuerhöhe von 2,670 Meter und gestattet bei 6 Grad Inklination noch das Feuern über eine 2 Meter hohe Brustwehr. Die Laffete hat eine hydraulische Bremse und zwei Zahnbogen-Richtmaschinen, je eine an jeder Seite, welche erlauben, eine Elevation von 18¾ Grad, eine Inklination von 7 Grad zu nehmen. Die Geschosse werden in fahrbaren Geschoßtragen unter den drehbaren Geschoßkrahe gebracht, mittelst des Letzteren gehoben und in das Geschützrohr geschoben. Das Gewicht der gesammten Laffete, jedoch ohne die zur Bettung gehörenden Eisentheile, beträgt 34,000 Kilogramm. Die Geschosse, Stahl- und Hartguß-Granaten sowohl, wie die Langgranaten mit Zündern, sind 2,8 Kaliber lang. Die Stahlgranate wiegt 495 Kilogramm, mit der Sprengladung von 15 Kilogr. 501 Kilogr.; die Hartgußgranate wiegt 517 Kilogr., mit der Sprengladung von 8 Kilogr. 525 Kilogr.; die Langgranate wiegt 380 Kilogr., mit der Sprengladung von 30 Kilogr. 410 Kilogr. Die aus prismatischem Pulver bestehende Ladung des Geschützes beträgt für die beiden ersten Granaten 125 Kilogr., für die Langgranate 110 Kilogr., womit auf eine Gesammtgeschwindigkeit von 470,475 resp. 495 Meter gerechnet werden kann.

Am 27. Dezember v. J. (gerade 5 Jahre nach Beschießung von Paris, Ostfront) haben mit diesem riesigen Monstregeschütz die Anschießversuche in Essen begonnen. Dabei erreichte die lebendige Kraft des Geschosses 6100 Metertonnen. Die Schießversuche werden demnächst auf den großen, Herrn Krupp gehörigen Schießplatze bei Dülmen fortgesetzt werden.

Das einzige bis jetzt existirende Geschütz, welches mit dem neuesten Krupp'schen Koloß verglichen werden kann, ist das englische 81 Tons-Geschütz; der Vergleich fällt jedoch zum Nachtheil des englischen aus. Das Rohrgewicht des Krupp'schen 35½ Cm.-Kanons beträgt etwa nur zwei Drittel dessen des englischen Geschützes, welches 83,000 Kilogramm wiegt; ersteres hat also den großen Vorzug bedeutend leichter zu sein. Dabei überwiegt aber die totale lebendige Kraft des Geschosses bei Krupp um 2½ Prozent und alle sonstigen Verhältnisse mit berücksichtigt, leistet das deutsche Rohr 1½ mal so viel als das englische. Das Geschoß des 35½ Cm.-Rohrs muß alle Arten von Schiffspanzerungen auf jede denkbare Gefechts-Entfernung durchschlagen, mit alleiniger Ausnahme der schwersten Panzerung, derjenigen des englischen Schiffes Inflaxiple, indessen auch diese Letztere durchschlächt es noch bei einer Entfernung von höchstens 1800 Metern. Es scheint hiernach, als ob es, wie die Artillerie längst behauptet hat, unmöglich ist, einen Panzer zu schaffen, der nicht eine durch entsprechend großes Geschütz besiegt werden könnte.

Deutsches Reich.

N **Berlin,** 8. April. Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses machte so recht den Eindruck einer Schlußsitzung. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung nämlich der Bericht der Budgetkommission über die Aufstellung eines Planes für den Bau der großen Staatsanstalten für Kunst und Wissenschaften in Berlin betrachteten viele der Mitglieder des Hauses als eine Berliner resdo mestica und hatten in Folge dessen sich schon ihrer Heimath zugewendet. Die Budgetkommission hatte den Antrag gestellt, die Staatsregierung aufzufordern, unter Berücksichtigung der Ansprüche des deutschen Reiches einen geordneten Plan für den Bau der großen Staatsanstalten für Wissenschaft und Kunst aufstellen zu lassen. Der Abg. Dr. Virchow begründete als Berichterstatter diesen Antrag und betonte namentlich die Nothwendigkeit, daß damit rasch verfahren werden müßte. Darauf setzte der Ministerialdirektor Greiff ausführlich auseinander, daß die Regierung auf Grund eines Antrages gleichen Inhalts vom Jahre 1873 sich schon mit dieser Frage eingehend beschäftigt und alle nothwendigen Erhebungen angestellt habe. Das Ergebniß desselben sei, daß die Regierung den vorgeschlagenen Plan für unausführbar halte. Theoretisch habe dieselbe Nichts dagegen einzuwenden, aber die gemachten Erfahrungen hätten unumstößlich dargethan, daß er praktisch unausführbar sei. Die Staatsregierung sei deshalb zu dem Entschlusse gekommen, nur die wissenschaftlich zusammengehörigen Anstalten zu vereinigen. Darin sei seitdem auch nicht Unbedeutendes geschehen. Abg. Lucius betonte noch in seiner Eigenschaft als Mitglied der Parlamentsbaukommission, daß die betreffende Bauangelegenheit noch nicht weiter gediehen sei, als voriges Jahr. Da nun private Grundstücke, welche sich für das Parlaments-Gebäude eignen, nicht vorhanden oder ohne Expropriation nicht zu erlangen seien, so müsse man sein Augenmerk auf fiskalischen Grund richten und das Abgeordnetenhaus dürfe durch Beschlüsse, welche die bezüglichen Absichten durchkreuzen könnten, nicht vorgreifen. Der Kommissionsantrag wird schließlich mit großer Majorität angenommen. Die dritte Berathung des Gesetzentwurfes betr. die Auflösung der Lehen in Westfalen endet mit Annahme desselben ohne jede Debatte. Der Präsident setzte die nächste Sitzung auf Montag den 24. April fest und verkündete, daß er einige Tage später, etwa Mittwoch oder Donnerstag die Reichseisenbahnvorlage auf die Tagesordnung setzen werde.

Der Justizausschuß des Bundesrathes wird seine Berathungen längstens am 11. d. M. — weit früher, als ursprünglich vorgesehen war — zu Ende fördern. Der Ausschuß hat — offiziöser Versicherung zufolge — den Beschluß der Reichsjustiz-Kommission wegen Einführung der **großen Schöffengerichte** als **unannehmbar** bezeichnet.

* In der Sitzung des Bundesraths ist den Gesetzentwürfen wegen Abänderung des Titel VIII der Gewerbeordnung und die eingeschriebenen Hülfskassen bekanntlich genehmigt worden. Ein offiziöses Entenfilet der „Nordd. Allg. Zeitung" macht nun einige boshafte Bemerkungen über das Verhalten der Presse hinsichtlich jener beiden Entwürfe. Die Verzögerung sei der Werthschätzung des Gesetzes über die Hülfskassen in der öffentlichen Meinung entschieden zu statten gekommen. Während das Gesetz vom Reichstage berathen und angenommen wurde, sei dem Gesetze nur ein untergeordneter Werth beigelegt worden, man habe sogar gemeint, daß es besser sei, Alles beim Alten zu lassen. Als später Zweifel über das Zustandekommen des Gesetzes entstanden seien, sei plötzlich behauptet worden, daß die beste Frucht der Session verloren gehe, wenn das Gesetz nicht zu Stande komme. „Es wäre nur zu wünschen, — schließt der Artikel — daß die gegenwärtige Stimmung auch bei der Durchführung des Gesetzes sich bewähren möge."

* Vom 3. April ab können Fahrpostsendungen nach Spanien wieder auf dem Wege über Frankreich Beförderung erhalten. Ueber die nähere Bedingungen geben die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

Allgemeine Umschau.

×Gelsenkirchen, 10. April 1876.

Die letzte Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses vor dem Osterfeste (am 7. d.) zeigte auf den Bänken des Hauses bereits zahlreiche Lücken; heute dürften die meisten der auswärts wohnenden Abgeordneten schon Berlin verlassen haben. Dr. Lasker ist wieder erkrankt, wie es heißt in Folge von Ueberanstrengung. Sein Zustand soll jedoch zu Besorgnissen keine Veranlassung bieten und wird er sich demnächst zu seiner Erholung auf längere Zeit nach Freiburg im Breisgau begeben. Die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses nach den Ferien findet am 24. d. Mts. statt, am 25. kommt dann das Gesetz betreffend die Uebertragung der Eisenbahnen auf die Tagesordnung.

Die **Königin Victoria** von England hat — wohl in Rücksicht auf das Unwohlsein des Kaisers — ihren Aufenthalt in Baden-Baden bis zum 12. d. M. verlängert. Uebrigens wird es heute unterrichteter Seits als unwarscheinlich bezeichnet, daß der Kaiser im Stande sein werde, den Ausflug nach Baden-Baden in den nächsten Tagen zu unternehmen. Es ist daher bereits eine Begegnung in Koburg in Erwägung genommen.

Fürst Bismarck wird demnächst auf kurze Zeit nach seinen Lauenburgischen Besitzungen verreisen, nach Ostern jedoch wieder nach Berlin kommen, um den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über die Reichseisenbahnvorlage persönlich beizuwohnen. Nach Erledigung dieser Angelegenheit wird der Reichskanzler seinen Aufenthalt dauernd auf dem Lande nehmen.

Graf Moltke, Generalfeldmarschall, ist am 3. d. in **Rom** eingetroffen und vom Personal der Deutschen Botschaft empfangen worden. Der italienische Kriegsminister hat ihm den vormaligen Militär-Attachés der italienischen Gesandtschaft in Berlin, Major Graf Taverna zur Verfügung gestellt.

Das Eintreffen des **Kaisers von Rußland** in Berlin, wird nunmehr mit Bestimmtheit am 9. Mai erwartet.

Das Projekt, die **Reichseinnahmen** durch **Uebertragung** der gesammten **Stempelsteuern auf das Reich,** zu erhöhen, hat die Reichsregierung dem Vernehmen nach bereits Unt[er]handlungen zwischen den Regierungen der Einzelstaaten v[er]anlaßt. Dem Anscheine nach ist das Projekt überall gün[stig] aufgenommen wodren.

Das anfänglich mit Unglauben aufgenommene Ger[ücht] von der Abberufung des türkischen Botschafters in Berl[in] Aristarchi Bey und der Entsendung des Edhem Pascha n[ach] Berlin, findet nunmehr vollinhaltlich Bestätigung. Unrich[tig] ist dagegen, daß Aristarchi Bey nach Konstantinopel zurü[ck]kehren und eine hohe Stellung im Staatsdienste bekleid[en] werde. — Aristarchi Bey vertritt die hohe Pforte bereits s[eit] 1860 in Berlin; er ist mit einer Tochter des verstorben[en] Kriegsministers von Bonin vermählt. Man vernimmt, d[aß] er sich in's Privatleben zurückziehen werde. — Der n[eue] Botschafter, Edhem Pascha war unter Hussein Avin Pas[cha] Minister für die öffentlichen Bauten und Quarantaine-A[n]gelegenheiten, und präsidirte als solcher die internationale Suez-Kommission.

Frankreich hat, zum ersten Male seit 1870, wieder ei[ne] Rolle als Großmacht zu spielen begonnen. Der Vicekön[ig] von Egypten hat sich in seiner Finanznoth nach vielen v[er]geblichen Verhandlungen mit England um Hülfe an Fra[n]reich gewandt und die Franzosen ergriffen die Gelegenhe[it] sich selbst in den Vordergrund, England aber in den Schatt[en] zu stellen, sehr bereitwillig. Der Khedive brauchte eine A[n]leihe, um seine verfallene Schatzscheine im Betrage von üb[er] 500 Millionen Franks zu decken. Ein großer Theil dies[er] Scheine befindet sich im Besitze des Crédit francier (So[u]beyran), weswegen sich die französische Regierung naturgem[äß] für den Gegenstand interessiren mußte. Der Khedive wi[ll] in Paris eine Anleihe aufnehmen, welche beim Compto[ir] d'escompte zur Zeichnung gelangen und sich zunächst a[uf] 250 Millionen Franks belaufen soll. Außerdem werden ih[m] sofort 200 Millionen Schatzscheine prolongirt. Dagege[n] räumt der Vicekönig der französischen Regierung in Gemei[n]schaft mit der italienischen Regierung das Recht zur Uebe[r]wachung der egyptischen Staatsfinanzverhältnisse ein. Hie[r]durch hat Frankreich in Egypten allerdings einen Einflu[ß] gewonnen, der den durch die Erwartung der Suezkanal-Aktie[n] erzielten Einfluß Englands vollkommen paralysirt.

Wie aus **Rom** gemeldet wird, sind Ihre Kaiserl. u[nd] Königl. Hoheiten der **Prinz** und die **Prinzessin Karl v[on] Preußen** am 3. d. Abends in Neapel angelangt und i[m] Hotel Louvre abgestiegen.

Westfalen und Rheinland.

— **Das Spenden der Sterbesakramente** gehört n[ach] einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 9. v. M. an s[ich] zu den pfarramtlichen Handlungen und bedarf des Nachweise[s] von Seiten des spendenden Geistlichen, daß ihm unter B[e]obachtung der staatsgesetzlichen Vorschriften ein selbständige[s] Amt als Kaplan oder sonstiger Hülfsgeistlicher verliehen wor[den] sei, mit welchem die Befugniß zur Vornahme jener Fun[k]tion — unabhängig von dem Auftrage des Pfarrers — ver[bunden] ist.

* **Gelsenkirchen,** 10. April. Für Kaufleute, Prokuristen, Handlungsbevollmächtigte aller Art 2c. ist folgendes Erkenn[t]niß des III. Senats des Reichs-Oberhandelsgericht vom 16. März d. J. von Wichtigkeit: „Der Handlungsbevollmächtigte ist nicht ohne Weiteres berechtigt, in einem Geschäft, welche[s] er nicht abgeschlossen, Erlaß zu bewilligen, insbesondere nich[t] dann, wenn die Ausführung der ihm übertragenen Geschäfte Erlaß in Geschäften, welche er nicht abgeschlossen hat, in de[r] Regel nicht mit sich bringt."

* **Gelsenkirchen,** 10. April. Die Rh. und Rhr. Ztg. veröffentlich die Namen der Aussteller, welchen auf der Ge[flügel]-Ausstellung am 31. März bis 3. April Mülheim a[n] der Ruhr Preise zuerkannt worden sind. Herr Schulte-Brockhoff hat u. A. für Hühner einen ersten Preis erhalten.

r **Gelsenkirchen,** 10. April. Am verflossenen Sonn[tag]abende wurde der Gesellschaft „Verein" ein seltener Genu[ß] zu Theil, indem das weithin rühmlichst bekannte Essene[r] Mausefallen-Quartett auf Veranlassung des Herrn Direkto[r] Bluhm dort eine musikalische Abendunterhaltung veranstaltete. Die Vortrefflichkeit der Leistungen der betreffenden Herre[n] rühmen zu wollen, hieße Eulen nach Athen tragen, da die[s]elben längst bekannt und anerkannt sind. Wir wollen nu[r] erwähnen, daß Quartette, Terzette und Solovorträge ernste[n] und heitern Inhalts mit Klaviervorträgen seitens des Herr[n] Musikdirektors Langenbach aus Essen und einer sehr tüchtige[n]

---

hörte kaum, was in seiner Abwesenheit vorgegangen, als er grimmig zu fluchen begann, und alle Weiber, besonders aber die spanischen, zum Teufel wünschte.

Dann that er, was ein echter Freund in solchem Falle thun mag, er stieg sogleich in die höheren Gebirgsregionen, wo Josepha ahnungslos seine Heerden hütete, und theilte ihm das Unglück mit, das ihn betroffen hatte.

Des Hirten Verzweiflung war erschütternd anzusehen.

„Was gedenkst Du nun zu thun?" fragte Gasparo den bleichen Mann.

„Mich in den Gave zu stürzen!" antwortete Josepha.

„Sei kein Thor! Erstens hast Du einen Sohn, der Deiner Liebe bedarf, und für den Du sorgen mußt. Zweitens bist Du ein Mann, der muthig dem Unglück entgegen arbeitet, das Unrecht aber bestraft, und nicht sich in's Wasser wirft — dergleichen ist nur für Schwächlinge. Hättest Du nur meinen Rathschlägen Gehör gegeben, wer weiß, ob Marianne Dich verlassen hätte! Dein armseliges, niedriges Hirtenleben war ihr fatal; glaube mir, das ist die Hauptsache. Ein Schmuggler hat doch Gelegenheit, über mehr Geld und allerhand Schätze zu verfügen, die den Weibern über Alles gehen. Ist nicht Marianna mit del Mona, dem Schmuggler, durchgegangen? Gasparo hat Recht, glaube mir!"

„Gasparo, kennst Du del Mona?" brachte der erregte Josepha mühsam hervor.

„Ja wohl, ich habe selbst Tauschgeschäfte mit ihm gemacht."

Er ist Schmuggler?"

„Und reich! Erst kürzlich beförderte er heimlich hundert Pferde über die spanische Gränze, und gewann dort drüben sicher hundertundfünfzig Francs per Kopf."

„Gut. Versprichst Du mir, daß ich diesen del Mona gelegentlich sehen und treffen werde?"

„Das verspreche ich."

„Deine Hand darauf, Gasparo!

Sie reichten einander die Hände.

„Gasparo!" sprach Josepha, und richtete sich straff vergelten und bestrafen. Von heute an bin ich Dein Gefährte, ich gehe mit Dir, wohin Du gehst; unter Deiner Anleitung will ich Wege und Stege ringsum, und Leute und Waaren kennen lernen. Du sollst mich verläßlich finden. Geld und Gut reizt mich nicht, ich suche nur Gelegenheit, mich an der Treulosen und ihrem Verführer zu rächen. Wenn sie nicht mehr sind, kehre ich gern im meine Einsamkeit zurück."

„Besitzest Du ein Gewehr?"

„Ich brauche keines, ich will nur Dein Saumthier sein. Mein Messer hier ist mir hinreichend für meinen Zweck."

„Du vergissest die Gränzjäger."

„Mit denen lasse ich mich in keinen Kampf ein."

„Aber wenn sie Dich angreifen?"

„Dann laufe ich davon."

„Wenn sie Dich aber fangen?"

„So kann ich das ändern."

„Du bist ein Narr!"

„Wie ich Dir sagte: dabei rechne nicht auf mich."

Gasparo kannte seines Freundes Eigensinn, wie er es nannte, und drang nicht weiter in ihn; er hoffte mit der Zeit seine Ansichten zu ändern. Selbst als Saumthier konnte Josepha ihm von unberechenbarem Nutzen sein, wenn er sich durchaus zu nichts Anderem qualificiren wollte. Gasparo schlug also ein.

„Was fange ich mit dem Kinde an?" fragte Josepha.

„Was ist da weiter zu fragen. Wenn ich Dein Kamerad bin, so ist meine Familie auch die Deinige. Wir haben schon drei Buben daheim, einer mehr oder weniger, was macht das aus! Deßhalb wird kein Brod mehr in den Ofen geschoben."

Schweigend drückte Josepha dem Freunde die Hand, und Beide stiegen hinab in das Gebirgsdorf.

Mit großem Eifer lag Josepha seinen neuen Pflichten ob; denn selbst der Anblick des Kindes that ihm wehe, weil es ihn all[e]... die Verlorne erinnerte. Wenn er nur ihren ... gehabt, so würde sich allmälich die Tr... verkehrt ... Aber sie lebend ... ihn mit ... der Eifersucht, er lebte nur dem Gedanken, del Mona einz[ig] zu begegnen.

Sein Wunsch schien unerfüllt bleiben zu sollen, wie e[r] auch nachforschte und suchte. Die beiden Flüchtlinge mußten das Land verlassen haben, Josepha aber wurde durch solche[r] Mißlingen nur erbitterter.

Unverdrossen stand er dem Freunde bei, wie er ver[sprochen]; sie waren unzertrennlich, und liebten einander mehr als je. Selten kamen sie in Konflikte mit den Gränzjägern, denn Josepha's Besonnenheit und Klugheit wehrte öfter[s] der waghalsigen Kühnheit Gasparo's und half Gefahren vermeiden. Als es dennoch eines Nachts zu Thätlichkeiten kam, rettete Josepha die Waaren, indeß Gasparo mit Hülf[e] seines Roland sich mit den Gränzjägern herumschlug. S[o] gelang es Josepha, sein Wort zu halten; er schädigte Niemanden um seines Vortheils willen, und hielt selbst Gaspar[o] oft von Gewaltthätigkeiten zurück.

„Was liegt daran, wenn ich auch einmal eingesperr[t] werde," entgegnete einst Gasparo bei solcher Gelegenheit. „Habe ich doch einen Kameraden, der meine Frau und Kin[der] der nicht verlassen wird, wenn ich einmal unterliegen sollte."

Räthsel.

Wer da, wo die Citrone blüht
Und die Orange, nach der Frucht,
Die ich ihm nenne, etwa sieht,
Der wird vergebens sich bemühn;
Doch hat sie gleichfalls ihren Werth:
Denn kann der arme kranke Magen
Einmal nicht seine Klinbe schlagen,
Nun dann zum Inbiß — sie gehört,

Es ist das Wort, rückwärts gelesen,
Am längsten eine Frucht gewesen,
Vor Fenstern ist es dann zu seh'n
Und stellt sich etwas unbequem
So manchen der, so manchem dem,
Die diesen Weg ins Haus zu gehn,
Zu ihren Zwecken gar gelegen
Wohl fänden, eisenfest entgegen.

dilettantin abwechselten, die gleichfalls den ungetheiltesten Beifall ernteten. Die Gesellschaft war leider, besonders von Damen, nicht sehr zahlreich besucht; doch war die Stimmung eine höchst heitere. Wir wissen uns kaum eines so gemüthlichen Festes zu erinnern. Besondere Erwähnung verdient noch, daß der Kastellan der Gesellschaft durch vortrefflich bereitete Speisen und gutes Bier auch für die leiblichen Bedürfnisse entsprechend Sorge getragen hatte.

Der Vorsitzende der Gesellschaft, Herr Schulte-Brockhoff, stattete dem Quartett in passenden Worte den Dank der Gesellschaft ab und wandte sich dann an diese, mit dem Vorschlage, die Konzertgeber dadurch zu ehren, daß man die Gelegenheit benutze zu einer Kollekte für die Ueberschwemmten am Rhein. Der Vorschlag fand allgemeinen Beifall und ergab die Sammlung trotz des verhältnißmäßig geringen Besuchs die schöne Summe von 100 Mark.

Schließlich wollen wir noch darauf hinweisen, daß am Sonnabende nach Ostern in der Mausefalle zu Essen ein Konzert zum Besten des verarmten Komponisten Heinrich Schäffer Statt findet, welches wir allen Freunden der Musik, besonders der heitern Schäffer'schen Muse hiermit empfohlen haben wollen.

* **Gelsenkirchen,** 10. April. Gestern fand das angekündigte Konzert der Gesangvereine von Gelsenkirchen-Schalke unter Mitwirkung der Langenbach'schen Kapelle von Essen zum Besten der Ueberschwemmten am Rhein in der Flora statt. Die Mitglieder der einzelnen Vereine hatten es sich angelegen sein lassen, vorher möglichst viele Karten unterzubringen und sollen, wie wir vernehmen, ca. 700 Karten à 50 Pf. abgesetzt und außerdem für 120 Mark Karten an der Kasse verkauft worden sein, was einen Betrag von ungefähr 470 Mark für die Wasserbeschädigten ergeben wird. Wir vermögen mitzutheilen, daß die Flora noch nie so überfüllt gewesen ist, wie am gestrigen Tage. Der Raum des Saales genügte in der That nicht. Sämmtliche Vorträge wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Als Violin-Virtuose mußten wir Herrn Langenbach in einem von ihm vorgetragenen Violin-Solo von Leonard bewundern. Mit der größten Fertigkeit verstand es derselbe, die lieblichsten und engelreinsten melodischen Töne seinem Instrumente zu entlocken, so daß dieselben selbst auf das unempfänglichste Gemüth nicht ohne Einwirkung bleiben konnten. Das reichhaltige Programm, die wohlgelungenen Vorträge der Gesangvereine und die vorzügliche Leistungen der Langenbach'schen Kapelle überhaupt werden die Besucher nicht unbefriedigt haben von dannen ziehen lassen. Dem Konzerte schloß sich ein gut arrangirtes Tanzkränzchen an, welches die Betheiligten in bunter Reihe beim Safte der Reben in der besten Stimmung bis nach Mitternacht gefangen hielt.

* **Gelsenkirchen,** 10. April. Für die durch den am 2. ds. Mts. erfolgten Wolkenbruch beschädigten Einwohner des Ortes Heidesheim, Wockernheim, Nieder- und Oberingelheim und Groß-Winternheim wurden uns gestern 100 Mark von Gesellschaft Verein hierselbst übermittelt. Den Betrag haben wir heute an Herrn Bürgermeister Dillmann in Heidesheim gesandt.

Fernere Gaben werden in der Expedition d. Bl. gerne entgegengenommen.

* **Neckendorf,** 9. April. Die heutige Versammlung in unserem Reichsverein war wieder einmal eine hochinteressante. Herr Sekretär Ringsdorff hatte zum Gegenstande des Vortrages folgendes Thema gewählt: „Die Verfassung und Verwaltung der deutschen Städte und Aemter insbesondere der Provinz Westfalen bis zur Jetztzeit". Die Wiedergabe dieses Vortrages wird mit der nächsten Nummer beginnen.

— 10. April. Die Sammlungen aus unserer Gemeinde für die Ueberschwemmten haben bis heute einen Betrag von über 600 Mark ergeben.

Wattenscheid, 6. April. Am 17. Dezember wurde der Bergmann Wenting am Hohenstein bei einer Schlägerei von dem Brunnenbauer P. durch einen Stich in den Kopf verletzt. Die Wunde heilte jedoch bald zu. In letzter Zeit klagte W. über permanente, heftige Kopfschmerzen. Als derselbe heute seinen Arzt, Herrn Dr. Böller, konsultirte, zog ihm dieser, nachdem er vorher die Wunde mit einer Sonde untersucht hatte, eine breite Messer-Klinge aus dem Kopfe (in der Schläfegegend) heraus. Dieselbe war $^1/_2$" breit und über 2" lang.

— 8. April. Auf das Geburtstagstelegramm an den Reichskanzler Fürst Bismarck ist heute folgendes Telegramm eingegangen:

„Für die mir freundlichst übersandten Glückwünsche zu meinem Geburtstage sage ich meinen verbindlichsten Dank."
Berlin, 7. April 1876. von Bismarck.
An Herrn Amtmann Cöls in Wattenscheid.

Crange, 5. April. Die H. Ztg. meldet folgende Trauerbotschaft. Eine hier wohnhafte, allgemein sehr geachtete Familie, ist in den letzten Monaten auf eine so traurige Art und Weise heimgesucht, wie es wohl selten vorgekommen ist. Vor einigen Monaten verlor die Frau ihren geliebten Mann durch einen Schlaganfall; vorige Woche meldete eine Depesche aus Spandau die lebensgefährliche Erkrankung des jüngsten Sohnes, der sich in Spandau beim Militär befand, worauf sein älterer Bruder sofort zu seiner Pflege hinreis'te, sehr bald den eingetretenen Tod seines Bruders meldet und heute, wo die alte Mutter ihren einzigen Sohn erwartet, um sich von ihm von den letzten Lebensstunden seines Bruders erzählen zu lassen, trifft eine Depesche ein, welche ihr auch den Tod ihres noch übrig gebliebenen einzigen Sohnes meldet. Derselbe starb plötzlich auf der Heimkehr im Eisenbahnkouppe, als er eben abgefahren war. Das Schicksal der armen Mutter und ihr allein übrig geblibenen Kindes, einer verheiratheten Tochter, erregt allgemein das tiefste Mitleiden der Nachbarschaft.

Barmen, 5. April. (**Todtenfeier für Freiligrath.**) Auf Veranlassung des „Allgemeinen Bürgervereins" und der „Oberbarmer Liedertafel" wurde gestern in der Schützenhalle zu Barmen eine Todtenfeier für Freiligrath gehalten. Fast die sämmtlichen Nachbarstädte waren durch Freunde des Dichters vertreten. Hermann Grieben, dem es nicht vergönnt war, der Feier beizuwohnen, sandte folgenden sinnigen Spruch:

Wenn wieder zur der Freiheit Thaten,
Mein deutsches Volk, du dich ermannst,
Laß dich von Freiligrath berathen:
O lieb', so lang' du lieben kannst!
Was hülf' es euch, wenn im Getriebe
Des Kampf's ihr auch die Welt gewönnt
Und hättet nicht ein Herz voll Liebe?
O liebt, so lang' ihr lieben könnt!

Einen feierlich ernsten Eindruck machte die Festversammlung. Die Bühne im Saale war in einen Lorberhein verwandelt, welcher die Tribüne für die Redner und den Sängerchor deckte. Im Vordergrund war ein schwarzbehanger Katafalk errichtet und heller Kerzenschein umstrahlte ein über demselben angebrachtes Bild des Geeiferten. Nach dem Chorgesang „Stumm schläft der Sänger" hielt Emil Rittershaus die Gedächtnißrede. Der Redner schilderte uns Freiligrath als Dichter, Freiheitskämpfer und Patriot in Worten, welche eben so zu Herzen drangen, als sie von Herzen kamen. Der Gesang des Liedes „Mag auch die Liebe weinen" bildete den Schluß des ersten Theils der Feier. Der zweite Theil war eröffnet durch den Vortrag des Chors „Wie könnt ich Dein vergessen." Nach demselben betrat der Oberlehrer Dr. Wetzel die Tribüne und feierte Freiligrath's Verdienst um die Einführung der ausländischen Literatur in Deutschland. Aus dem reichen ihm zu Gebote stehenden Material hob der Redner in wenigen, aber treffenden Zügen die Bedeutung Freiligrath's als Uebersetzer hervor und verweilte mit besonderem Interesse bei seinem Verdienst in der Uebertragung englischer und amerikanischer Lieder. Noch einmal sang der Chor Uhland's „Dir möcht ich diese Lieder weihen", und dann sprach Emil Rittershaus in ergreifender Weise einen schwungvollen Epilog, womit die Feierlichkeit, die auf alle Anwesenden einen ergreifenden Eindruck gemacht hatte, schloß. (N. B. T.)

Mülheim a. d. Ruhr, 6. April. Am 12. d. M. feiert der verdienstvolle Hauptlehrer Herr Heller sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Zu Ehren des in allen Kreisen verehrten und hochgeachteten Jubilars findet an demselben Tage im Hilterhaus'schen Lokale ein Festessen statt, an welchem unsere Bürgerschaft sich ohne Zweifel sehr zahlreich betheiligen wird. Der Jubilar kann mit Stolz auf eine segensreiche Vergangenheit zurückblicken und Mühlheims Bürgerschaft weiß, welchen unendlichen Schatz sie in ihrem so langjährigen und treuen Lehrer besitzt. — Den vielen Freunden, die der Jubilar auch in Wattenscheid und der Braubauerschaft besitzt, glauben wir einen Dienst zu erweisen, indem wir diese Notiz aufnehmen.

Haus- und Landwirthschaft.

† **Eine lange und reiche Bohnenernte** kann man dadurch erzielen, daß man auch nicht eine Schote hängen läßt und jede auch schon ältere und unbrauchbar gewordene, die man späker findet, sorgfältig abreißt. Wenn auch nur einige Schoten an einer Pflanze bleiben, so läßt sie im Blühen nach, weil sie ihren Trieb nach Fortpflanzung befriedigt hat. Werden aber immer alle Bohnen entfernt, so fährt die Pflanze fort, immer neue Blüthen zu treiben und Bohnen anzusetzen, bis sie der Frost tödtet. Aehnlich ist es bei Gurken. Sowie man Früchte zu Samen liegen läßt, hört der Ertrag auf.

† (**Reinigung der Gebäude von Pflanzenanwuchs.**) Um Steine und Mauerwerk von Moos und Flechten zu reinigen, giebt man ihnen einen Anstrich von Wasser, in welchem ein Prozent Karbolsäure aufgelöst ist. Nach einigen Stunden können die Pflanzen mit Wasser weggewaschen werden.

† (**Pflanzenetiquetten von Metall mit unauslöschbarer Schrift.**) Aus gewöhnlichem Zinkblech schneide man Etiquetten von der gewünschten Form und Größe, wasche dieselben mit etwas Salzsäure ab und spüle sie mit Wasser ab. Man beschreibe sie dann mit einer Tinte, die aus folgenden Stoffen bereitet ist: Man löse krystallisirten Grünspan und Salmiaksalz von jedem 37 Gramm in 300 Gramm Wasser und mische hierzu 15 Gramm ausgeglühten Kienruß, welchen man zuvor mit etwas Weingeist abgerieben hat. Die mit dieser Tinte geschriebenen Worte sind unverwüstlich und treten, wenn sich das Zink oxydirt hat, sogleich wieder hervor, wenn man die Etiquetten mit Wasser abwäscht. Will man die Oxydation verhindern, so überziehe man das beschriebene Zink mit Leinöl- oder Damarfirniß.

Vermischte Nachrichten.

— (**Ein alter Spruch über Deutschland.**) Ein Professor Weber zu Gießen sammelte im Jahre 1715 historische, auf Deutschland bezügliche Sprüchwörter. Wir theilen eins derselben hier mit. Seine Derbheit muß man dem wüsten Treiben nach dem dreißigjährigen Kriege, aus welcher Zeit es muthmaßlich stammt, nachsehen. Jedenfalls zeigt es, daß die Kraft Deutschlands nicht erst seit heute anerkannt ist, wenngleich wir gegen den Vergleich mit Bären und die uns angedichtete schlechte Nachbarlichkeit Verwahrung einlegen müssen.

Deutschland.

Wer im Krieg will Unglück ha'n,
Der fang's mit den Deutschen an;
Mit den Deutschen mach' die Freundschaft,
Und fleuch' dabei ihr' Nachbarschaft.
Die Deutschen seynd Bären mit Vernunft,
Drum freue sich Keiner ihrer Zunft.

— **Falsche Reichsmünze.** Nachdem nun die Fälscher ihr Heil schon fast an allen größeren neuen Münzen versucht haben, hat ein solcher sich nunmehr mit fast rührender Bescheidenheit auf die Herstellung falscher Fünfpfennigstücke geworfen. Derartige Stücke sind am Rhein aufgetaucht. Sie lassen sich bei näherer Prüfung zwar sofort als unecht erkennen, da sie, abgesehen von ihrem schlechten Klange, ein wenig scharfes Gepräge haben; immerhin sind sie doch nicht ohne Geschick angefertigt und können leicht, namentlich unter anderem Gelde, als echt passiren.

* Zivilstands-Nachrichten.

Standes-Amt Gelsenkirchen.

Geburten.

Friedrich Wilhelm, S. d. Bergarb. Friedrich Klemp a. Gelsenk. August Ludwig, S. d. Bergm. August Kuballa aus Schalke. Martha Friederike T. d. Bergm. Friedrich Kegel aus Schalke. Anna Maria Elisabeth T. d. Bergm. Wilhelm Tombrinck a. Gelsenk. Theodor, S. d. Zimmerm. Johann Lange a. Gelsenk. Theodor Heinrich, S. d. Bergm. Theodor Beerwerth aus Bulmke. Joseph Adolph, S. d. Schuhm. Anton Pütter a. Schalke. Albert Georg Gottlieb, S. d. Bergm. August Hirdes a. Gelsenk. Ewald Wilhelm, S. d. Bergm. Peter Ermshaus a. Bulmke.

Sterbefälle.

Carl Hermann Velsen, aus Gelsenk. 2 Mon. 16 Tg. alt. Sophie Weber geb. Eisberg, Ehef. d. Postschaffners Ludwig Weber, 35 Jahr 11 Mnt. 4 Tg. alt a. Gelsenk. Catharina Retter 11 Mnt. alt a. Braub. Anna Maria Riemenschneider 7 Monat 24 Tg. alt a. Gelsenk. Magaretha Schöning 1 Jahr 1 Mnt. 2 Tage alt aus Braub.

Der c. Amtmann: Klose.

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde.

Donnerstag, 13. April:
9 Uhr Beichtandacht und Austheilung des hl. Abendmahls: Past. Leich.
Nachm. 2 Uhr Beichtandacht: Past. Deutelmoser.

Freitag, 14. April:
½ 9 Uhr Frühgottesdienst: Past. Deutelmoser.
10 Uhr Hauptgottesdienst: Past. Leich. Austheilung d. hl. Abendmahls.
2 Uhr Nachmittagsgottesdienst: P. Deutelmoser.
Die Amtswoche hat Past. Leich.

Den geehrten Bewohnern von Gelsenkirchen, Schalke und Umgegend bringe ich in empfehlende Erinnerung, daß von mir

Gas- und Wasserleitungen

jeder Art schnell und billigst übernommen werden.
Gleichzeitig empfehle ich mich in allen Schlosser- und Schmiede-, sowie in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.
Sämmtliche Reparaturen werden nach Wunsch ausgeführt.
Gelsenkirchen, Ringstraße.
Otto Lanko
bei Herrn Anstreichermeister
502 C. Handwerk.

Scharfen Rheinsand

empfiehlt für **Neun Mark** pro Wagen 200 Ctr. ab Hochfeld
[illegible] **Herm. Wo[illegible]**

Im Namen des Königs

In Sachen des Bergmanns Johann Wick als gesetzlicher Vertreter seiner Ehefrau in Schalke Klägers, wider den Bergmann August Limberg daselbst, Verklagten, hat der Kommissar für Injurien-Sachen bei dem Königlichen Kreisgericht zu Bochum in seiner Sitzung vom 28. Februar 1876 für Recht erkannt! daß der Verklagte der öffentlichen Beleidigung der Ehefrau des Klägers schuldig und deshalb mit 1 Rrf. Geldstrafe, welcher im Unvermögensfalle eine eintägige Haft zu substituiren, zu bestrafen, der Kläger berechtigt den Tenor des Erkenntnisses durch die Zeitung „Reichsfreund" zu Gelsenkirchen auf Kosten des Verklagten bekannt machen zu lassen, der Verklagte auch in die Kosten des Prozesses zu verurtheilen
Von Rechts-Wegen.

Eisenbahnschienen, sowie I Eisen

hält fortwährend auf Lager und empfiehlt
Simon Rubens,
388 Schulstraße.

Ein Metzgerhund

zugelaufen und kann gegen Erstattung der Unkosten wieder in Empfang genommen werden.
Näheres in der Exped.

Ein Junge

von 15 bis 16 Jahren wird für leichte Arbeit sofort gesucht. Bei [illegible]

Die neuesten und geschmackvollsten
Damen- und Kinder-Hüte,
sowie sämmtliche in das Putzfach einschlagende Artikel empfiehlt zu den **billigsten** Preisen
Jul. Diesenberg
499 in Schalke.

Mein 500
Manufakturwaaren- u. Konfektions-Lager,
welches für diese Saison auf das Beste ausgestattet ist, bringe gleichfalls in empfehlende Erinnerung.
Jul. Diesenberg.

Eine 25 Fuß lange
Leiter
ist vor einiger Zeit an meinem Hause niedergelegt worden. Den betr. Eigenthümer ersuche ich, solche bei mir abholen zu lassen, widrigenfalls ich dieselbe als Eigenthum betrachten werde.
Jul. Herz,
504 Anstreichermeister.

Ein neues großes
Steh-Schreibpult
für Komptoir oder Bureau zu ver[illegible]

Gesellschaft Verein.

Frühjahrs-Festlichkeit.
Ostermontag den 17. April c.,
Nachmittags 6 Uhr:
KONZERT.
Abends 8 Uhr:
Abendessen.
Nachher:
BALL.
Liste wird bei den Mitgliedern zirkuliren und liegt außerdem bei dem Kas[illegible] zum Einzeichnen offen.
Die Direktion.

Die neuesten
Musterhüte
so eben angekommen bei
Alwine Springorum.

Ein Schlosserlehrling

gesucht von
H. Hülshoff,
H[illegible]mannstr.

Mehrere [illegible]uben
im oberen [illegible]then und
[illegible] wer

Des hohen Charfreitags wegen wird die nächste Nummer d. Bl. **Donnerstag Mittag** erscheinen und die Samstags Nummer **ausfallen.** Inserate für die bevorstehenden Feiertage bitten wir uns daher bis **Donners. Vormittag** zugehen lassen zu wollen.
Die Expedition.

Evangelische
Gesangbücher
in großer Auswahl vorräthig bei
R. Scipio.

Für Kinder der besseren Stände beabsichtige ich nach Ostern einen
Tanz-Kursus,
verbunden mit
Anstandsübungen
zu eröffnen. Vorläufige Anmeldungen bitte ich an Herrn Konditor A. Müller, Bahnhofstraße, gelangen zu lassen.
F. Feyerabend,
Tanzlehrer aus Dortmund.

2 schöne Wohnungen
Mai [illegible]niethen.
[illegible]iedrich Meyer

Damen-Visitenkarten, Adresskarten, Menu's etc. etc.,
in den neuesten und geschmackvollsten Dessins, liefert
die Buchdruckerei von
F. Dienst.

Nur
Apotheker Gebr. Gehrig's Zahnhalsbänder
befördern **leicht** und **schmerzlos** das Zahnen der Kinder, beseitigen Unruhe, Zahnkrämpfe ꝛc. und sind nur ächt zu haben à Stück 1 ℳ bei **Carl Droege,** Rasirer, Gelsenkirchen, Kreuzstr. 35[illegible]

Davidis Gartenbuch,
[illegible] Preis 4 Mark, vorräthig [illegible]

„Flora“
zu Gelsenkirchen am Kaiserplatz.

An den beiden Ostertagen:

Großes Doppel-Konzert,

ausgeführt von der

Militärkapelle des 56. Infanterie-Regiments zu Wesel und den Mitgliedern vom Thalia-Theater in Düsseldorf.

Programm nächste Nummer.

NB. Unser Lokal ist dem geehrten Publikum stets geöffnet und bietet auch besonders für Familien einen recht angenehmen Aufenthalt. Dasselbe ist auf das geschmackvollste eingerichtet, sowie den Garten-Anlagen durch neue freundliche Gruppirungen und Eintheilungen ein reizendes Ansehen gegeben.

Für gute Restauration ist bestens Sorge getragen.

Es ladet hiermit freundlichst ein

W. Schülken & Co.

Schalker Tonhalle.

Ostermontag den 17. April:

KONZERT.

Anfang 4 Uhr. Entree frei.

Nach Beendigung des Konzerts:

Großer Fest-Ball.

Entree 75 Rpf. Damen frei.

Hierzu ladet freundlichst ein

W. Deckert.

Empfehlung.

Zur Saison empfehle sämmtliche

Gartensämereien

sowie

Blumen-, Gras- und Kleesamen

und bemerke, daß sämmtliche von mir eingekauften Sämereien unter Kontrole des Landwirthschaftlichen Vereins in mehreren Versuchsstationen erprobt sind und deshalb mit Sicherheit als echt und keimfähig den Herren Landwirthen und Gartenbesitzern empfohlen werden können. Um gefl. Abnahme bittet

Achtungsvoll

Anton Richolt,

453 Gelsenkirchen, Friedrichstraße 163.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein Geschäft von der **Kreuzstraße** nach der

Aastraße Nr. 396,

im Hause des Herrn **Heinrich Räther,** neben der katholischen Pastorat, welches ich meinen geehrten Kunden hierdurch mittheile.

Gelsenkirchen, den 7. April 1876.

Wilhelm Iserloh, Raseur.

Wer Hülfe sucht

gegen Nervenleiden, Angst, Aufregung, Kleinmuth, Furcht, Wankelmuth, Blutmangel, Hypochondrie, Bangigkeit, Schlafmangel, Hysterie, Unbeständigkeit, krankhaftes Erröthen, Rathlosigkeit, wilde Gedanken, Unbeholfenheit, Muthlosigkeit, Auffassungsmangel, Gedächtnißschwäche, Unentschlossenheit, Menschenscheu, Energielosigkeit, Trostlosigkeit, Unsicherheit im Gehen, Schwächezustände, Verzweiflung, Theilnahmlosigkeit, Mangel an Frohsinn, Freude und Liebe, Apathie, alles meist Folge geheimer Ausschweifungen, der lese den **„Jugendspiegel“,** — und die tröstlichen Worte des Verfassers, wie auch die zahlreichen Zeugnisse Geheilter werden ihm die empfohlene Kur rathsam erscheinen lassen. Wer das berühmte Original-Meisterwerk für 2 Mark von **W. Bernhardi, jetzt in Dresden-Blasewitz, Striesenerstraße 8** (früher in Berlin) bezog, wird den Tag preisen, an welchem er diesen Entschluß gefaßt hat. 431

Michels Söhne,

1039

Schalke, Friedrichstraße 298.

Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Kupferne, messingene, guß- und schmiedeeiserne

Pumpen,

incl. 15Fuß Bleirohre, werden von 13½ Thlr. an und höher geliefert.

Reparaturen werden billig und schnell ausgeführt von

Aug. Kalbheim,

414 Kesselstr. 853.

Ein zuverlässiges

Dienstmädchen

auf 1. Mai gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl. 503

Eine freundliche

Wohnung

nebst angrenzendem Gartenland ist gleich zu vermiethen.

H. [illegible]mann.

50[illegible] A. [illegible]uerschi[illegible]

Alte Apotheke
zu Gelsenkirchen.

Laut Genehmigung hoher Königlicher Regierung befindet sich mein Geschäft jetzt

Neumarkt Nr. 479

und bitte ich, das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen.

C. Fluegel,

Apotheker.

---

234 Schalke, Wilhelmstr. 234

Rud. Schuerholz

234 Schalke, Wilhelmstr. 234

empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in

Tapeten, Borden, Rouleaux, Wachstuchen, Spiegeln

(fertig eingerahmt), sowie **belegte Gläser** in verschiedenen Größen; ebenso **Goldleisten, Mouseline, bunte Gläser** in allen Farben, **Fensterglas** in verschiedenen Größen, bei Originalkisten-Abnahme zu Fabrikpreisen. **Glaserkitt** zu Originalpreisen. Fertig zum Anstrich geriebene **Oelfarben** in allen Tonarten; ferner: **Oele, Firnisse, Pinsel** zu den billigsten Preisen.

Erlaube mir noch ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, daß ich

Tapeten von 18 Rpf.

bis zu den feinsten führe.

Musterkarten, sowie gewählte Tapeten werden auf Wunsch frei zugesandt.

234 Schalke, Wilhelmstr. 234

Noch Anfangs dieses Jahres wird vollständig werden:

Die Gesetze und Verordnungen

nebst den sonstigen Erlassen für den

preußischen Staat und das deutsche Reich.

(1806—1875.)

Chronologisch zusammengestellt und commentirt von

G. A. Grotefend, Reg.-Rath.

Lex. 8°. Band oder Lieferung 1—6, 55 Bogen, 11 Mark; 2. Band oder Lieferung 7—12, 60 Bogen, 12 Mark, gebunden in soliden Halbfranzband jeder Band 2 Mark mehr. Vom 3. und letzten Bande sind 3 Lieferungen erschienen.

Die Grotefend'sche Sammlung hat vor anderen ähnlichen Werken das voraus, daß sie alles entwerthete Material weglassend nur diejenigen Gesetze und Verordnungen bringt, deren Kenntnißnahme auch heut noch von Interesse ist, daß sie ferner die zu den Gesetzen 2c. später erschienenen Zusätze und Abänderungen gleich zu der betreffenden Stelle des ergänzten oder abgeänderten Gesetzes 2c. aufführt, daß die preußischen und Reichsgesetze nach ihrer chronologischen Reihenfolge hintereinander abgedruckt und zu den Gesetzen auch die von den Centralbehörden erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen erwähnt werden.

Im Anschluß an das vorstehend genannte Werk und als Fortsetzung desselben sowie als Supplement zu allen andern Gesetzsammlungen, wird im gleichen Verlage hinfort in vierteljährigen Heften erscheinen und zwar zunächst als

Jahrgang 1876
Die Gesetze und Verordnungen

nebst den sonstigen Erlassen für den

preußischen Staat und das deutsche Reich.

Aus den Gesetzsammlungen u. amtlichen Blättern für das Königreich Preußen und das deutsche Reich

chronologisch zusammengestellt und commentirt von

G. A. Grotefend, Reg.-Rath.

Das Format dieser alljährlich in 4 Heften erscheinenden Sammlung wird dasselbe wie das der Grotefend'schen Gesetzsammlung, nämlich gr. Lex. 8°, fein und der Preis derselben mit 20 Pfg. pro Bogen berechnet werden.

Bestellungen besorgen alle Buchhandlungen

Zur Besorgung der vorstehenden Gesetzsammlungen empfiehlt sich die Buchhandlung von

R. Scipio,

in Gelsenkirchen.

Michels Söhne,

1040

Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 148[1]|13.

Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

W. Pellmann,

Bahnhofsstraße 672,

empfiehlt zu billigen Preisen sein **reichhaltiges Lager** in:

Tapeten und **Borden,** in den neuesten Mustern von 20 Rpf. bis zu den feinsten, sowie eine große Auswahl in **Rouleaux** und Zubehör, fertigen **Spiegeln** in allen Größen, **Teppiche, Wachstuche, Goldleisten, Gallerien, Fensterglas,** belegte **Spiegelgläser** in allen Größen, sowie sämmtliche **Farb-Materialien.**

Muster stehen jederzeit zu Diensten.

Zur Beobachtung!

Die Steinmetz- & Bildhauere

von

Joh. Becker

in Essen

liefert:

Grabdenkmäler, Familienmonuments mit und ohne Figure **Schriftplatten** in **Marmor,** mit erhabener, sowie eingravirt Schrift, **kleinere und größere Grabsteinchen für Kinder,** au mache besonders auf **hebräische Denkmäler** aufmerksam.

Zeichnungen, sowie Kostenanschläge, letztere mit 25% Rab liegen hier, Bahnhofstr. 674, zur Einsicht offen, woselbst auch Aufträ entgegen genommen werden.

Um gefälligen Zuspruch bittet

Achtungsvoll

Joh. Becker.

NB. Die Denkmäler werden in dauerhaftem, jeder Witteru trotzendem Material, sauber und kunstgerecht geliefert.

N. Wolff

Bahnhofstr. 694.

Anfertigung

von

Herren-Anzügen

nach Maaß,

sowie

Magazin

fertiger

Herren- und Knaben-Garderoben.

Große reichhaltige Auswahl in fertigen Herren- und Knaben-Anzügen.

Für Maaßarbeit speziell:

Grosses Lager

in gediegenen, modernen und krimpffreien Stoffen. 346

N. Wolff

Bahnhofstr. 694.

Wichtig für jede Haushaltung, Hotelbesitzer u. s. w. u. s. w.

Das billigste Mittel, womit man sein sämmtliches Mobiliar in gutem Zustande erhalten kann, ist die von mir erfundene und fabrizirte

Möbel-Politur.

Man gießt dieselbe auf einen leinenen Lappen und reibt die Möbel damit ein, worauf augenblicklich ein den früheren weit übertreffender Glanz erfolgt. Es kann jede Person diese Arbeit mit leichter Mühe verrichten und kommt man selbst bei 5—6maligem Aufpoliren mit einem Flacon ein ganzes Jahr aus.

Sämmtliche Flacons sind verkapselt, mit Etiquets und Gebrauchsanweisung, worauf Preis verzeichnet, versehen.

Niederlagen für Schalke bei Hrn. **Fr. Küppersbusch,** Kaiserstraße; für **Gelsenkirchen** bei **Otto Glebsattel,** Bahnhofstraße.

Carl Unterberg,

Duisburg.

NB. Durch Errichtung dieser Niederlagen fällt der angesagte Besuch aus.

Berliner Börse

vom 8. April 1876.

Wechsel.

Amsterdam . .	100 Fl.	8 T.	3 169,55bz.
do.	100 Fl.	2 M.	3 168,75bz.
London	1 L. Sterl.	8 T.	4 20,49bz.
do.	1 L. Sterl.	3 M.	3½ 20,35 bz.
Paris	100 Fr.	8 T.	3½ 81,25bz
Belg. Bankpl.	100 Fr.	8 T.	3 81,25bz.
do. do.	100 Fr.	2 M.	3 80,85 bz
Wien, öst. W.	100 Fl.	8 T.	4½ 173,40 bz.
do. do.	100 Fl.	2 M.	4½ 172,20 bz
München, s. W.	100 Fl.	2 M.	
Augsb., s. W.	100 Fl.	2 M.	
Petersburg . .	100 S. R.	3 M.	6 263,70 bz.
do.	100 S. R.	3 M.	6 261,50 bz.
Warschau . . .	100 S. R.	8 T.	6 264,50 bz.

Bankdiskonto: Berlin f. Wechs 4%, f. Lombard 5%, Bremen 5% Frankf. a. M. 4%, Hamburg 5¾%

Geldsorten und Banknoten	
Dukaten per Stück . .	9,53bzB
Souvereigns per Stück .	20,42G
Napoleonsd'or p. Stück	16,26bz
do. p. 500 Gr.	——
Dollars per Stück . .	—,—
Imperials per Stück . .	—,—
do. p. 500 Gramm	1393,00 bz
Fremde Bankn. p. 100 ℳ	99,85 bz
do. einlösbar	
in Leipzig . . .	81,25bz
Franz. Bankn. p. 100 Fr.	—,—
Oester. Bankn. p. 100 Fl.	173,75 bz
do. Silbguld. p. 100 Fl.	176,50bz
do. Viertgld. p. 100 Fl.	—,—
Russ. Bankn. p. 100 Rbl.	264,05bz
Consolidirte Anleihe .	105,10 bz
4% Staats-Anleihe . .	99,75 bz
3½% Staatsschuldsch.	93,40bz
Oester. Papier-Rente .	57,75bz
do. Silber-Rente .	60,40 bz
Berg.-Märk. B. . . .	80,25 bz
Aachen-Mastricht . .	23,00 bz
Köln-Mindener . .	100,50 bz
do. Lit. B. .	96,00 B
Hannover-Altenb. . .	15,50 bz
Münster-Hammer . . .	—,—
Rheinische	—,—*)
do. Lit. B. (gar.)	93,00 bzG
Rhein-Nahe	15,00bzG

*) abg. 114,10bz à 40% 110,10B

Fahrplan

der Köln-Mindener Eisenbahn.

Vom 15. Okt. ab.

Von Gelsenkirchen nach:

Altenessen 5,47* 7,18 9,15 Mg. 12 Mitt. 2,23 N. 5,19 7,4* 8,38 11,6 Ab.
Berlin 8,58 2,22 Nachm. 1,25 Nachts.
Bremen 11,22* 11,35 Mg. 2,22 Nachm. 10,11† A.
Bezdorf 7,18 Mg. 12* Mitt. 2,23 Nachm.
Cöln 5,47† Mg. 12* Mitt. 7,4 (Expreßz.) 8,38 Ab.
Deutz 7,18 9,15 Mg. 2,23 5,19 Nachm.
Dortmund 8,58 11,35 Mg. 2,22 4,23 Nachm. 6,58 A. 1,43 Nachts.
Duisburg 5,47† 7,18 9,15 Mg. 12* M. 2,23 5,19 Nachm. 8,38 Ab.
Düsseldorf 5,47† 7,18 9,15 Mg. 12* M. 2,23 5,19 Nachm. 7,4 (Expreßzug) 8,38 Ab.
Gießen 7,18 Mg. 12* Mitt. 2,23 Nachm.
Hamburg 11,35 11,22* Mg. 10,11† Ab.
Leipzig 8,58 Mg. 2,22 Nachm. 1,25 Nachts.
Minden 8,58 Mg. 2,22 4,23 Nachm. 1,43 Nachts.
Münster 6,12 11,22* 11,35 Mg. 2,22 Nchm. 6,58 10,11† Ab.
Oberhausen 5,47† 7,18 9,15 Mg. 12 Mitt. 2,23 5,19 Nachm. 7,4* 8,38 Ab.
Osnabrück 6,12 11,22* 11,35 Morgens 2,22 Nachm. 6,58 10,11 Ab.
Siegen 7,18 12* Mitt. 2,23 Nachm.
Wanne 6,12 8,58 11,22* 11,35 Mg. 2,22 4,13 N. 6,58 10,11† Ab. 1,43 N.

Fahrplan

der Berg.-Mrk. Eisenbahn.

Von Schalke nach:

Essen (in der Richtung nach Wattenscheid, Bochum, Herne, Steele, Langendreer Hamm, Witten, Hagen, Siegen 7,24 12,55,27 Nachm. von Essen nach Schalke 7,12, 11,40 1,55.

Fruchtpreis.

Neuß, 8. April.

		M.	Pf.
Weizen à 100 Kilo	1. Qualität	21	90
	2. „	20	40
	3. „	—	—
Landroggen à 100 Kilo	1. „	16	20
	2. „	15	20
Gerste à 100 Kilo	Winter-	—	—
	Sommer-	—	—
Hafer à 100 Kilo		17	40
Buchweizen à 100 Kilo	1. Qualität	18	20
	2. „	—	—
Rübsen (Aveel) à 100 Kilo		—	—
Raps		—	—
Kartoffeln		6	—
Heu à 50 Kilo		5	40
Roggenstroh à 100 Kilo		7	50
Rüböl pr. 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr.		69	—
Rüböl pr. 100 Kilo faßweise		71	—
Preßkuchen pr. 100 Kilo		17	—
Gereinigtes Oel pr. 100 Kilo		72	—
Branntwein pr. 100 Liter zu 50 pCt. (ohne Maklergeld)		—	—
Weizen-Vorschuß à 100 Kilo		20	50
Korn à 50 Kilo		—	—